

Unerforschte Nachbarn

Krzysztof Jasiewicz, *Gazeta Wyborcza* 9./10. Dezember 2000

Die sowjetischen Machthaber beförderten Jedwabne in den Rang einer Rayon-Hauptstadt. Am 15. Januar 1940 wurde der Rayon Jedwabne – so lautete die offizielle Bezeichnung – im Bezirk Białystok geschaffen. Seine Fläche umfaßte 550 qkm, von Nord nach Süd erstreckte er sich über 40 km, von West nach Ost 25 km.

Dort, wo die Biebrza sich mit dem Narew vereint, in der Nähe der Ławki-Sümpfe, fand am 10. Juli 1941, gleich nach dem Einmarsch der Deutschen, der tragische Mord an den Juden statt, begangen von Polen. Über dieses Drama, das Prof. Jan T. Gross in seinem Buch „Nachbarn“ beschrieb, wird sicher noch lange gesprochen werden. Das erschütternde Ereignis entfachte unterschiedliche, auch gefährliche Emotionen. Gross als Soziologe mußte damit rechnen. Umsomehr hätte man eine gründliche und allseitige Dokumentation erwarten können, die unterschiedliche Quellen miteinbezieht. Viele von ihnen würden sogar die Aussagen seines Buches verstärken. Der Autor beeilte sich jedoch allzu sehr mit der Veröffentlichung, wie er selbst zugibt. Er verzichtete auf die Prüfung des Quellenmaterials. „Ein neues Herangehen an die Quellen“ (Titel eines Kapitels von Gross' Buch) dient nicht immer der Sache. Die Wurzeln des Pogroms in Jedwabne sind in verschiedenen Epochen zu finden, darunter auch in der sowjetischen der Jahre 1939-41.

Die die nordöstlichen Gebiete der Polnischen Republik betreffenden Dokumente der ehemaligen UdSSR, die der Weißrussischen Sozialistischen Sowjetrepublik (BSSR), dem sog. West-Weißrußland einverleibt wurden und die die Region Białystok, also auch Jedwabne, umfaßten, sind unter Tausenden von Akten in einem Dutzend von Archiven zu finden. Erstaunlich, daß Prof. Gross die sowjetischen Materialien völlig außer acht läßt, obwohl er wissen mußte, daß sie schon zugänglich sind – z.B. aus der Studie Michał Gnatowskis („W radzieckich okowach [In sowjetischen Fesseln] 1939-1941“, Łomża 1997), auf die er sich in „Nachbarn“ beruft.

Wieviele Opfer könnten es gewesen sein?

Acht Jahre vor Kriegsausbruch lebten in der Wojewodschaft Białystok 1.263.300 Personen, darunter 153.500 Juden. Sie bildeten 12,1% der Gesamtbevölkerung, in den Städten 38,3%. Jan Tomasz Gross zitiert diese Daten aus der Volkszählung des Jahres 1931. Dagegen lebten nach sowjetischer Zählung, die auch die Flüchtlinge aus der deutschen Besatzungszone berücksichtigen mußte, im April 1940 im Bezirk Białystok (der kleiner war als die Wojewodschaft der Vorkriegszeit) 1.507.617 Einwohner; Juden machten 11,8% aus. Spätere Daten vom Februar 1941 geben 1.309.440 Einwohner des Bezirks an, darunter 9,7% Juden. Ihre Zahl im Bezirk Białystok hat sich deutlich verringert.

Die Bevölkerungsstatistik des Rayon Jedwabne ist noch detaillierter. Sie stammt aus den Unterlagen des NKWD. Der Leiter des NKWD im Rayon, Kostrow, Leutnant der Staatssicherheit, teilte in dem geheimen Bericht „Informationen über die politisch-ökonomische Lage des Rayons Jedwabne im Bezirk Białystok am 16. September 1940“ mit, daß die Bevölkerung des Rayons 38.885 Personen zählte. Er unterschied nach Nationalitäten: 37.300 Polen, 1.400 Juden und 185 Weißrussen. Wir können davon ausgehen, daß die überwiegende Mehrheit der Juden in Jedwabne lebte. Meiner Überzeugung nach, die durch Forschungen in den östlich von der Region Białystok gelegenen Gebieten bestätigt wird, müssen im Verlauf von neun Monaten, vom September 1940 bis zum Juni 1941, also bis zum Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges, bedeutend mehr Juden von Jedwabne weggegangen, als neu hinzugekommen sein.

Seit Mai 1940 war die Grenzlinie zwischen dem Generalgouvernement und den sowjetisch besetzten Gebieten hermetisch abgeschlossen, die Möglichkeit einer Überquerung der grünen Grenze verschwindend gering. Jeden Monat nahmen nach dem Eindringen der Roten Armee auch die Verhaftungen zu. Die Festnahmen betrafen vor allem die sog. gefährlichen gesellschaftlichen Elemente, in der Nomenklatur des NKWD/KGB: SOE (socialnoo-pasnyj element, Art. 74 des Strafgesetzbuches). „Gefährlich“ im sowjetischen Sinne konnte ein Handwerker, Händler, Haus- oder Geschäftseigentümer sein, das heißt praktisch jeder. Unter den mit dieser Begründung Verhafteten waren ziemlich viele Juden. Sie befanden sich auch unter denjenigen, die sich zu freiwilliger Arbeit im

Innern der UdSSR anwerben ließen. Der Rayon Jedwabne gehörte zu den wirtschaftlich rückständigsten im Bezirk Białystok.

Es drängen sich Fragen auf. Wie verhält sich die Zahl von 1.400 Juden in den sowjetischen Dokumenten des Septembers 1940 zur Zahl von 1.600 Juden aus Jedwabne, die in die Scheune getrieben wurden und dort durch Polen im Juli des nächsten Jahres verbrannt wurden? Kann es sein, daß der Autor von „Nachbarn“ die Zahl der Opfer um einige hundert erhöhte? Hat Prof. Gross im Buch von Gnatowski den Anhang und den dortigen Bericht des NKWD-Leutnants Kostrow nicht bemerkt? Warum hat er ein solches Dokument ignoriert?

Antisemitismus und feindselige Einstellungen gegenüber der UdSSR

Aus den Berichten der Rayonleiter des NKWD können wir erfahren, daß im Bezirk Białystok Antisemitismus auftrat. Für die Funktionäre sind antisowjetische Stimmungen oft mit antisemitischen identisch. Beispiele dafür liefern die folgenden Wahlen. So fand sich im Dorf Lubieszczyńskie im Rayon Bielsko in der Wahlurne zur Wahl der Delegierten des Obersten Sowjets der UdSSR und der BSSR (März 1940) ein Zettel mit folgendem Inhalt: „Es lebe Polen! Jan Turlejski [kandidierte für den Rayon – K.J.] ist ein Bandit. Raus hier, sonst werden wir Dich am erstbesten Baum aufhängen, bis Du verreckst, Hurensohn, Judenfresse [...]. Nieder mit den Kommunisten!“. In Białystok vermerkte der NKWD den Inhalt von Flugblättern, die während der Kommunalwahlen (Dezember 1940) verteilt wurden: „An alle Juden! Gott gebe, daß ihr die Wahlen nicht erlebt, daß euch alle die Cholera holt. Dreckig wie Schweine seid ihr nach Polen gekommen und so werdet ihr es auch wieder verlassen [...] Ha! Ihr Tatarenfrauen und räudige Judenfresser, wir alle gehen nicht aus freien Stücken wählen [...] Vergiß nicht, Jude, du bist in Polen, das Schicksal des Landstreichers führte dich hierher, aber aus meinem Gedächtnis wird deine Fresse nicht verschwinden, man wird auf deine krumme Nase schlagen“. Den weiteren Inhalt des Flugblattes führte Oberst Misiuriew, Bezirksleiter des NKWD, wegen der „beleidigenden Ausdrücke“ nicht an. In einem anderen Flugblatt wurde erklärt: „Wir wollen den wahrhaftigen christlichen Glauben, nicht die von den Juden und Stalin aufgezwungene Heuchelei und Falschheit.“

Nach Meinung des NKWD waren Jedwabne, Zambrów, und Czyżew antisemitische Rayons. In letzterem plünderten 1939 während der zweiwöchigen deutschen Besatzung Polen zusammen mit Deutschen jüdisches Eigentum. Der Leiter des NKWD in Jedwabne, Leutnant Kostrow, schreibt bei der Beurteilung „der politisch-ökonomischen Lage des Rayons“ über einen akuten polnisch-jüdischen Konflikt. Er bezieht sich auf die Pogrome der Jahre 1934/35 und erwähnt das nahe gelegene Städtchen Radziłów, wo vier Personen den Tod fanden.

Es gibt zu denken, daß der Rayon Jedwabne, wie andere sowjetische Unterlagen zeigen, den geringsten Prozentsatz an Juden im Bezirk Białystok hatte – nämlich 3,6%. Bedeutend mehr Juden lebten in den Rayons Kolno (15%), Czyżew (12,7%), Zambrów (10,5%), Ciechanowiec (9,5%) und in Białystok (37,7%). Warum geschah der Mord in der Scheune dort, wo die Zahl der jüdischen Nachbarn am geringsten war? Aus historischer Perspektive ist das nur ein Detail, aber der gewissenhafte Forscher sollte diese Fakten kennen und zumindest versuchen, eine Erklärung für sie zu finden. Warum kam es gerade in diesem Rayon zu den größten Repressionen vor Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges? Es ist bekannt, daß in der Nacht vom 19. zum 20. Juni 1941 im Bezirk Białystok etwa 12.000 Menschen, viermal mehr als in den angrenzenden Bezirken, verhaftet und deportiert wurden. Aus den Dokumenten des NKWD in Minsk geht hervor, daß in der Umgebung von Jedwabne der polnische Untergrund 1.500 Personen zählte (das sind 4% der Polen im Rayon, ihre Familien ausgenommen). Besteht hier irgendeine Verbindung zur Tragödie in der Scheune von Jedwabne? Drückte der Haß auf das sowjetische System, dessen Symbol die Juden waren, nicht eine spezifisch patriotische Haltung aus? Das erfahren wir nicht aus dem Buch von Gross.

Aus der Perspektive des Gulag

Der Autor von „Nachbarn“ hat nicht nur eine Abneigung gegenüber sowjetischen Quellen. Er übergeht auch polnische, obwohl er sie gut kennt. Es geht um Berichte von Menschen aus der Anders-Armee. [Auf dem Gebiet der Sowjetunion gebildete polnische Armee unter Führung von General Władysław Anders (seit August 1941) als Ergebnis des Sikorski-Maisyk-Abkommens. Die Armee unterstand der Londoner Exilregierung. Sie verließ 1942

die SU über den Iran und Irak, gelangte über Palästina nach Italien, wo sie an Kämpfen teilnahm.] Das Dokumentenbüro des II. Korps hat sie sorgfältig gesammelt, mit der ganzen Sammlung des II. Korps werden sie im Archiv des Hoover-Instituts in Kalifornien aufbewahrt. Diese Berichte erzählen viel über die sowjetische Besetzung in den östlichen Territorien der Zweiten Polnischen Republik in den Jahren 1939-41. In fast allen kann man über die Beteiligung von Juden an antipolnischen Aktivitäten lesen. Juden sind in den Gruppen, die die Rote Armee willkommen heißen, in ad hoc entstehenden revolutionären Komitees und in milizartigen Verbänden. Wir sehen sie bei „Meetings“ in der Rolle von Zuhörern und Agitatoren, unter den Mitgliedern der Wahlkommissionen, unter den Kommissaren, Apparatschiks und verschiedenen, ankommenden sowjetischen Funktionsträgern. In den Berichten sind es die Juden, die denunzieren. Sie sind illoyal gegenüber ihren polnischen Nachbarn und gegenüber dem polnischen Staat. Die Juden führen die östlichen Grenzregionen in die Armut und wirtschaftliche Agonie. Sie treten in der Rolle der „sledowatieli“, Mitglieder des NKWD, auf, foltern in den Gefängnissen und deportieren das polnische Volk nach Sibirien.

Ich habe Tausende von Berichten durchgesehen (u.a. im Warschauer Ostarchiv, im Londoner Sikorski-Institut, auch Kopien von Unterlagen des Hoover-Instituts). In ihnen ist auch vom gesellschaftlichen Abschaum die Rede (ähnlich häufig, manchmal als Hintergrund, wie vom jüdischen Problem) – Trinker, Kriminelle, Diebe, Knechte, im allgemeinen örtliche Weißrussen, die in den ersten Wochen der Besetzung rauben, morden, vergewaltigen, denunzieren und Überfälle auf Gutshöfe und kleinere Abteilungen der polnischen Armee organisierten. Zahlreiche sowjetische Unterlagen belegen übrigens die antipolnische Haltung eines Teils der weißrussischen Bevölkerung.

Die Lektüre der Berichte hinterläßt jedoch den Eindruck, daß am ganzen Unglück der Polen in den Ostgebieten die Juden schuld seien, die mit der sowjetischen Staatsmacht zusammenarbeiten. Diese massenhaft auftretenden Überzeugungen werfen sicher ein Licht auf den damaligen gesellschaftlichen Bewußtseinszustand, ebenso wie auf den in der polnischen Tradition verwurzelten Antisemitismus. Es verwundert daher, daß Prof. Gross diese Berichte nicht dazu nutzt, seine Beweisführung über den antisemitischen Charakter der Ereignisse in Jedwabne zu unterbauen, die sich ja bis zu einem gewissen Grad wie zu einem Prolog des Holocaust zusammenfügen. Wenn man andererseits den von Gross deklarierten „radikalen Wandel im Herangehen an die Quellen“ von „einem zweifelnden zu einem affirmativen Ansatz“ in Bezug auf „jede Überlieferung überlebender Holocaustopfer“ übernimmt, müßte man sich auch überlegen, ob die Berichte von Menschen, die Lager und Gefängnisse im „unmenschlichen Land“ [UdSSR] überlebten, nicht ähnlich zu behandeln sind.

Antijüdische Trugbilder

Eine wichtige Tatsache: Die sowjetischen Dokumente bestätigen eine massenhafte Zusammenarbeit der Juden mit der sowjetischen Besatzungsmacht nicht. Sicher waren Juden Mitte der 30er Jahre in den zentralen Stellen des NKWD mit 38% (Juli 1934) vertreten (nach vor einem Jahr in Moskau veröffentlichten Unterlagen). Aber nach der großen Säuberung verblieben im Apparat nicht ganz 4% Juden, es dominierten die Russen (über 66%). So blieb es bis zum Ausbruch des Kriegs mit Deutschland. Der Mythos vom allgegenwärtigen jüdischen Kommunisten überdauerte.

In den Jahren 1939-41 strömten über 30.000 sowjetische Kader (sog. Wostoczniczy) in das besetzte nordöstliche Gebiet der polnischen Republik, hauptsächlich aus dem sowjetischen Weißrußland. Die Analyse der Personalfragebögen des sowjetischen Machtapparates erlaubt die Feststellung, daß sich der ganze sowjetische Apparat aus Zugereisten zusammensetzte – vom Parteisekretär bis zu den ihm unterstellten Partei-, Unterdrückungs-, Verwaltungs- und Wirtschaftsapparaten. Unter diesen Kadern überwiegen deutlich die Weißrussen. Ziemlich viele Russen sind zu finden (am meisten in den Strukturen des NKWD), es gibt auch Juden (10-20%).

Im Bezirk Bialystok gibt es im Januar 1941 403 Personen in leitenden Stellungen (Sekretäre und Abteilungsleiter), darunter 298 (74%) Weißrussen, 37 Russen, 56 (13,9%) Juden, acht Polen, zwei Ukrainer und jeweils ein Litauer und Deutscher. In der engeren Parteiführung des Bezirks ist der Anteil der Juden größer (18,4%). Auch im Rayon Jedwabne fand keine jüdische „Invasion“ statt. Im Oktober 1940 arbeiteten im Rayon lediglich 13 aus der UdSSR geschickte Juden. Die Personalien der Parteiführung in Jedwabne sind bekannt. Ihr unterstanden alle Angelegenheiten des Rayons.

Der Erste Sekretär des Rayonkomitees der Kommunistischen Partei (Bolschewiki) Weißrußlands (WKP/b) war Mark Rydaczenko, geb. 1901, Weißrusse, Mitglied der WKP(b) seit 1926, mittlerer allgemeiner Schulabschluß und höhere Parteiausbildung, Angestellter des Parteiapparats seit 1934. Zweiter Sekretär war Dmitrij Ustifowskij, ebenfalls Weißrusse, geb. 1904, Mitglied der WKP(b) seit 1926, nicht abgeschlossene Grundschulbildung und mittlere Parteiausbildung; Angestellter des Parteiapparats seit 1939. Dritter Sekretär, zuständig für Personalangelegenheiten, war der Russe Pietr Bystrow, geb. 1898, Mitglied der WKP(b) seit 1919, nicht abgeschlossene Grundschulbildung und nicht abgeschlossene Parteigrundausbildung; Angestellter des Parteiapparates seit 1938.

Unter den Parteikadern sind Polen sehr selten vertreten (alle kamen aus der UdSSR). In den Parteiunterlagen wird häufig beklagt, daß kaum auf das örtliche Aktiv zurückgegriffen wird. Nach dem Bericht von Leutnant Kostrow vom September 1940 gab es in Jedwabne 130 Informanten und Agenten. Wir kennen ihre Nationalität nicht. Es ist bekannt, daß bis zum Januar 1941 unter hunderten polnischen Untergrundkämpfern, die sich den Behörden stellten, 25 als Informanten angeworben wurden.

Im Herbst 1940 kooperierten im Bezirk Białystok fast 5.500 Personen offen mit dem sowjetischen Regime und hatten Sitz und Stimme in fassadenhaften Machtorganen. Die meisten dieser örtlichen Karrieristen fanden sich unter den Polen – 2.773 (51%), unter den Weißrussen waren es 1.425 (26%), unter den Juden 1.050 (19%). Im Rayon Jedwabne waren von 181 örtlichen Karrieristen 126 Polen, d.h. 70%, 45 Juden (25%), vier Weißrussen, drei Russen und genauso viele „Sonstige“. Es überwogen Karrieristen aus der Arbeiterschaft, die restlichen waren überwiegend Knechte und Teile der Provinzintelligenz. Die örtlichen Karrieristen unter den Juden bildeten 3,2% der jüdischen Bevölkerung des Rayons, unter den Polen dagegen 0,34% der polnischen Bevölkerung, also zehnmal weniger. In absoluten Zahlen gab es unvergleichlich mehr polnische Kollaborateure, wie man sieht. Die Juden müssen stärker aufgefallen sein oder könnten vielleicht mehr gequält haben.

Die trügerische Wahrnehmung der Realität durch die Nachbarn in Jedwabne spiegelt sich aber in „Nachbarn“ von Jan Tomasz Gross nicht wider. Der erste Text von Gross über Jedwabne erschien Anfang dieses Jahres in dem Band „Europa nieprowincjonalna“ [Nichtprovinzielles Europa]. Als wissenschaftlicher Redakteur dieses Bandes hatte ich erwartet, daß die Presse das Thema Jedwabne aufgreifen würde. Das geschah in *Rzeczpospolita* durch Andrzej Kaczyński [Mai 2000]. Auch *Mysł Polska* [eine rechtsextreme, antisemitische Zeitschrift] beschäftigte sich im Juni 2000 mit dieser Sache: „In dem Band mangelt es jedoch auch nicht an kontroversen Historikern, deren Tendenz zur nationalen Selbstkasteiung zum Protest herausfordert, wie z.B. Grzegorz Motyka, Jan Tomasz Gross oder Jerzy Holzer [...]. Bei einigen spürt man leider verborgene antipolnische Ressentiments heraus und findet uns gegenüber ungerechte Stereotype wieder“.

Es geht nicht um Selbstkasteiung oder Ressentiments. Es geht um die Wahrheit, eine furchtbare Wahrheit, die der Historiker gewissenhaft und allseitig erforschen und die die Gesellschaft kennenlernen muß. Auch wenn diese Wahrheit verletzt und empört. Und sogar dann, wenn wir diesen Akt des Massenmords in Jedwabne als Holocaust bezeichnen.

Dr. habil Krzysztof Jasiewicz, geb. 1952, Historiker, Politologe, Mitarbeiter des Instituts für Politische Studien PAN, arbeitete in den Jahren 1991-2000 in 26 Archiven im Gebiet der ehemaligen UdSSR, war bis 1992 Sekretär des Ostarchivs, u.a. Autor des Buchs „Listy strat ziemiaństwa polskiego 1939-1956“ (1995) [Liste der Verluste des polnischen Landadels 1939-1956] und „Zagłady polskich kresów“ (1997) [Die Vernichtung der polnischen Grenzgebiete], wissenschaftlicher Redakteur von „Europa nieprowincjonalna“ [Nichtprovinzielles Europa], vielfacher Preisträger, u.a. des „Ksawery-Pruszyński-Preises“ vom Polnischen PEN Club. Die Informationen über die sowjetischen Kader stammen aus seinem vorbereiteten Buch „Elity sowieckie w okupowanej Polsce 1939-1941“ [Die sowjetischen Eliten im besetzten Polen 1939-41].